

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 283 (2004)

Artikel: Grosszügig und aussergewöhnlich : der Herisauer Fotograf Werner Schoch (1915-1974)
Autor: Blum, Iris / Schoch, Verena
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

457705

Grosszügig und aussergewöhnlich: Der Herisauer Fotograf Werner Schoch (1915–1974)

IRIS BLUM UND VERENA SCHOCH

Werner Schoch wurde als drittältestes von acht Kindern einer Bauernfamilie in der Oberwaldstatt am 9. September 1915 geboren. Nach abgebrochenen Ausbildungen als Gärtner, Bäcker, Coiffeur und Buchbinder schloss Werner Schoch 1935 seine Lehre beim Fotohaus Curt Mangholz in St. Gallen ab. Der junge Fotograf kehrte nach Lehr- und Wanderjahren ins Appenzeller Hinterland zurück und eröffnete im Herbst 1938 in Herisau an der Oberdorfstrasse 20 ein Fotogeschäft. Das Inventar seines Vorgängers Wenzel

Kruz umfasste nur sechs «Föte-
li». Nach Auskunft seiner Schwester Irene Blumer-Schoch, die bis zu ihrer Heirat 1939 im Geschäft für einen «Himmelslohn» tätig war, erschien am Tag der Eröffnung ein Polizist, der erklärte, dass man hier in Herisau ohne Bewilligung nicht einfach ein Geschäft eröffnen dürfe ... Die beiden Männer aber konnten sich einigen – die Rollläden des Ateliers wurden am Abend wieder hochgezogen!

Mit Waldstatt blieb der Dorf-
fotograf ein Leben lang verbunden. Als Jungeselle wohnte er

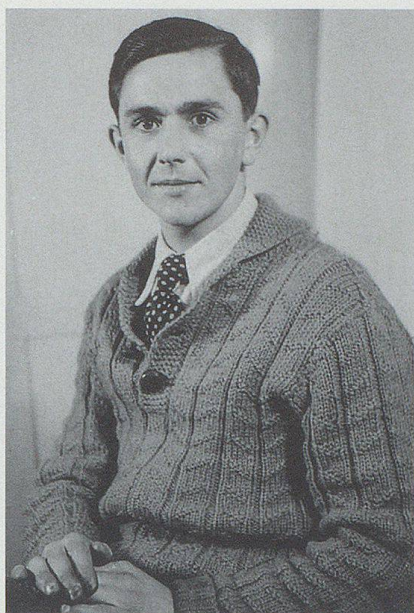
bis zu seinem Tod im Elternhaus; sein eigenes Haus, das so genannte Birkehüsli, diente vor allem Freunden und Verwandten, manchmal auch Touristen als Ferienhaus. So erinnert sich etwa eine Nichte, dass in den 1970er-Jahren Hippies aus Holland durch ihren Aufenthalt Jeansmode und Beatles-Musik nach Waldstatt trugen.

Werner Schoch galt weitherum als sehr grosszügiger Mensch. Auf diese Charaktereigenschaft kommen alle Verwandten und Freunde zu sprechen, die nach ihren Erinnerungen an Werner Schoch befragt wurden. Arthur Schoch berichtet, dass sein neun Jahre älterer Bruder Werner ihm einst ein Velo geschenkt hatte, damit er während seiner Gärtnerlehre samstags von Rorschach heimwärts radeln konnte. Auch den zahlreichen Nichten und Neffen ist der Onkel aus Waldstatt als gutmütiger und grosszügiger Mensch in Erinnerung geblieben, sei es durch Weihnachtsgeschenke, «die ersten Trauben, die ersten Mandarinen, einen Adventskalender oder ein Sackgeld für den Jahrmarkt» oder wegen Autofahrten über Land. Werner Schoch besass bereits in den Fünfzigerjahren ein Auto, was

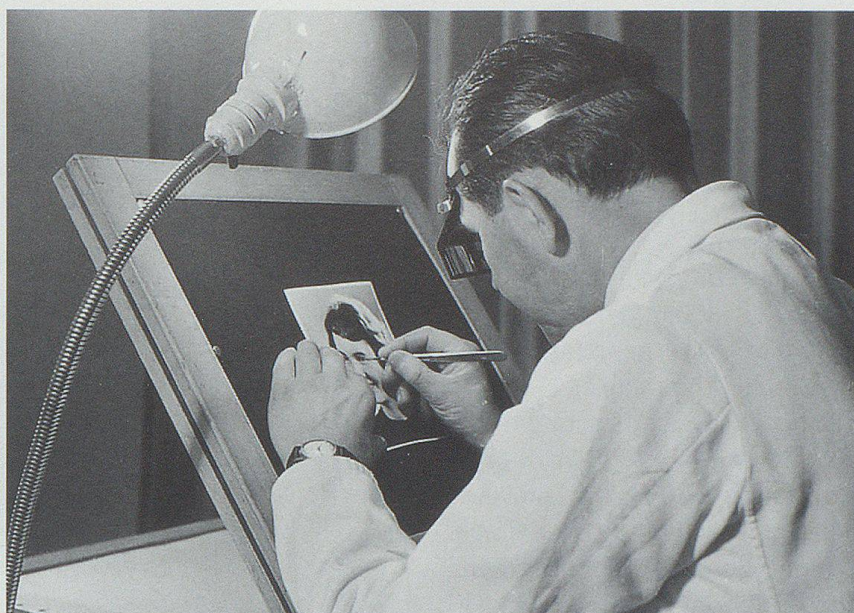
Bild: Privatbesitz



Werner Schoch (Mitte) mit seinen beiden Brüdern Jakob und Emil in einem Fotoatelier um 1919.



Werner Schoch zu Hause in Waldstatt um 1936.



Der Fotograf Schoch beim Retouschieren im Atelier 1961.

Bilder: Staatsarchiv Appenzell Auser rhoden

damals noch ungewöhnlich war. Sein Vater Emil soll gar gesagt haben: «De Werner got emol no z nütz us!» Eine andere Nichte erzählt, dass ihr Bruder am Kinderfest in Herisau mit dem roten Foto-Schoch-Werbeauto mitfahren durfte, was andere Kinder vor Neid erblassen liess.

Menschenfreund Werner Schoch war neben seiner Grosszügigkeit bekannt für ungewöhnliche Ideen. Zudem war er mit «Aussenseitern» wie dem Naturarzt Willi Traugott Amsler, dem Wurzelschnitzer Wilhelm Lehmann oder dem Künstler Otto Bruderer befreundet. Als Pazifist und Vegetarier exponierte er sich im Dorf Herisau. Fotograf Schoch scheute sich nicht, für seine Überzeugungen einzutreten. So war er beispielsweise in den Vierzigerjahren mit seiner Lambretta im Hinterland unter-

wegs, um kritische Filme über Schlachthöfe zu zeigen. Seinem Neffen Bruno Schoch ist dieses Engagement in lebhafter und beinahe schreckhafter Erinnerung geblieben:

«Eins jedoch trübt die Erinnerung an seine Ferienhausidylle (gemeint ist das Birkehüsli) noch immer. An der Eingangstür des Häuschens hing ein grosses Plakat gegen Vivisektion. Ein Hund – oder war es ein Affe? – war in einem Metallgehäuse festgeschraubt und sein Kopf musste für Tierversuche herhalten. Das Photo liess mich nicht los und löste Angstphantasien und Alpträume aus. So können gute Absichten auch Furcht und Schrecken verbreiten. [...] Onkel Werner hat mich mit seinen ausgefallenen und eigenwilligen, manchmal wohl auch ziemlich schrägen Ideen beeinflusst. Wenn es

stimmt, dass das eigene Denken damit anfängt, dass man das in Frage zu stellen beginnt, was einem in seiner Lebenswelt als selbstverständlich vorgegeben erscheint, dann hat er bei mir in meiner Kindheit manches in Bewegung gebracht.»

Werner Schoch berief sich nicht auf Normalität und Konvention. Auch unkritischer Gehorsam gegenüber Autoritäten war ihm fremd. So besuchte er beispielsweise eine Nichte im Spital entgegen den Vorschriften auch ausserhalb der Besuchszeiten, oder er fotografierte Paare bereits auf dem Standesamt, statt wie üblich ausschliesslich nach der kirchlichen Hochzeit. Werner Schoch – ein integrierter Aussenseiter?

Als Fotograf war Werner Schoch anerkannt und geachtet. Von Kindern liebevoll auch «Schöteli Foch» genannt, wurde

er bald über die Herisauer Grenzen hinaus bekannt. Sein Atelier stand für qualitativ hochwertige Porträtaufnahmen und Gruppenfotos. Für seine Retouchearbeiten war der Fotograf weithin berühmt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg zügelte er Atelier, Labor und Laden an die Kasernenstrasse. Dieses Geschäft übergab er 1966 seinem ehemaligen Lehrling Willi Windler, der heute noch als Fotograf tätig ist. Das zweite Geschäft an der Poststrasse behielt Werner Schoch bis zu seinem Tod im Jahre 1974.

Der Nachlass des Fotografen Werner Schoch befindet sich seit 2000 im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden. Er umfasst rund 100 000 Negative in Form von Glasplatten und Filmstreifen im Mittel- und Kleinbildformat: Neben Porträt-, Konfirmations- und Hochzeitsaufnahmen finden sich auch Gewerbe- Indust-



Suppenausschank der Firma Knorr auf dem Obstmarkt im Sommer 1956.

rie- und Werbefotografien. Diese Bilder sind einzigartige Zeugnisse für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Appenzell Ausserrhodens. Sie bilden als kollektive Erinnerung eine Art Album, das den Alltag der kleinen Leute

festhält. Ob es sich um das Porträt einer Tibeterin in Waldstatt oder eines Urnäser Gewerbebetriebes handelt, die Fotografien sind eindrucksvolle Quellen zu 30 Jahren appenzellischer Geschichte.

Die beiden Autorinnen danken Verwandten und Freunden von Werner Schoch herzlich für ihre Informationen.

Die Sonderausstellung «Ins Licht gerückt» – Fotografien von Werner Schoch 1940 bis 1970 – im Museum Herisau dauert bis 26. Oktober 2003. Das Museum ist jeweils am Samstag und am Sonntag von 11 bis 16 Uhr geöffnet.

* Iris Blum (1966), wissenschaftliche Archivarin im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden.

* Verena Schoch (1957), freischaffende Kamerafrau und Fotografin. Sie ist eine Nichte von Fotograf Schoch.



Schneebedeckte «Huenzen» im Sommer 1963 in Schwellbrunn..